

Jahrestagung der DBG
AG Boden in Schule und Weiterbildung
Titel der Tagung: Böden – eine endliche
Ressource
DBG, September 2009, Bonn
Bericht der DBG (nicht begutachtete
online Publikation) <http://www.dbges.de>

O. Nestroy*

Die Bodenkunde ins Volk bringen – Versuch einer Bestandsaufnahme

Keywords: Bodenkundliche Aktivitäten in
Schulen, Bodenlehrpfade in Österreich,
Bodenprofilssammlungen

Von F. Nachtergaele stammt der Ausspruch „Der Boden ist die Epidermis unserer Erde“. Dies besagt, dass der Boden nur eine dünne und sehr empfindliche Haut unseres Planeten ist und jeder, der sich schon eine kleine oder größere Hautverletzung zugezogen hat, weiß, wie schmerzhaft und gefährlich solche Verletzungen sein können. Deshalb ist der Schutz des Bodens ein unabdingbares Gebot.

Dieser Bericht ist kein Erfolgs-, sondern eine Werkstattbericht aus dem Alltag eines Bodenkundlers, wobei streiflichtartig der lange und schwierige Weg, bodenkundliches Wissen und damit auch ein Gefühl für den Boden der Öffentlichkeit zu vermitteln, skizziert werden soll.

Bodenkunde ist bekanntermaßen ein komplexes Fachgebiet, so spricht auch zu Recht K. Stahr et al. (2008) in seinem jüngstem Buch nicht von Bodenkunde, sondern von Bodenwissenschaften, von denen jedoch die Printmedien wie auch elektronische Medien nicht oder nur kaum Notiz nehmen. So unter dem Motto: „Es muss etwas geschehen, damit etwas geschieht“, oder „Die schlechte Nachricht ist die gute Nachricht und die gute Nachricht ist die schlechte.“

Nun zu den Fakten, wobei zwei negative den Anfang machen, denen sieben positive folgen werden.

Die Berücksichtigung von neuen Bodensystematiken in Schulatlanten erfolgt sehr zögerlich. Noch immer existieren in Schulatlanten Bodenkarten (falls überhaupt), die auf Systematiken von W. Kubiena aus dem Jahre 1953 oder J. Fink aus dem Jahre 1969 basieren.

Auch öffentliche Institutionen, die sich mit dem Boden beruflich auseinandersetzen, lassen eine Angleichung an die derzeit gültigen Bodensystematiken oftmals vermissen und verwenden noch immer eine Nomenklatur aus dem Jahre 1969.

Nun sollen aber positive Beispiele für die Verbreitung bodenkundlichen Wissens in die Bevölkerung beleuchtet werden.

Mit Lehrpfaden, da am aufwändigsten in der Anlage und Erhaltung, soll begonnen werden. So bestehen in Österreich zur Zeit zwei Lehrpfade: Einer in der Taferlklausen, ein Gebiet zwischen dem Traunsee und Attersee in Oberösterreich, in der Nähe von Altmünster, wo die geologischen, bodenkundlichen wie auch vegetationskundlichen Aspekte vor Ort aufgeschlossen sind und anhand von leicht lesbaren Tafeln interpretiert werden.

Ein zweiter Bodenlehrpfad befindet sich im Bereich von St. Peter in der Au, in Niederösterreich, der eine Abfolge von geomorphologischen und pedologischen Phänomenen im Hügelland zum Inhalt hat.

Ein weiterer, grenzüberschreitender Bodenlehrpfad ist beiderseits der March, also im Grenzbereich von Niederösterreich und der Slowakei geplant. Er soll vor allem den Böden der Niederterrasse wie auch der Austufen gewidmet sein.

Erwähnenswert sind die Aktivitäten der Niederösterreichischen Landesregierung um den Internationalen Tag des Bodens, der jeweils am 5. Dezember begangen wird. So konnten Schülerinnen und Schüler mehrerer Schulklassen in der Babenbergerhalle in Klosterneuburg (Niederösterreich) nicht nur eine Reihe von sehr unterschiedlichen Böden sehen, sondern auch an ausgewählten Modellen selbst Böden untersuchen und kleine Experimente durchführen. Der Wert solcher von Schulkindern sehr gut aufgenommenen

* Institut für Angewandte Geowissenschaften.
Technische Universität Graz, Rechbauerstraße
12, A 8010 Graz.

Informationen kann nicht genug hoch eingeschätzt werden.

Ein persönliches Erlebnis bereitete für mich eine Unterrichtsstunde über Bodenkunde in einer Volksschule in Übelbach (Steiermark). Hier entwickelte sich die für die 6 bis 8-Jährigen geplante kurze Einführung zu einem über ein fast zwei Stunden dauernden Frage- und Antwortspiel über alles, was man auf dem Boden sehen kann und was sich im Boden abspielt und das begeistert von allen Teilnehmern gestaltet wurde.

Im Mai 2009 hatte ich selbst Gelegenheit, im Rahmen von Führungen durch das Traktorenwerk Steyr-Case in St. Valentin (Niederösterreich) allen weiblichen und männlichen Besuchern von Land- und forstwirtschaftlicher Schulen in Österreich ein Bodenprofil zu erklären sowie über Bodenkarten und deren Auswertung zu sprechen. Darüber hinaus konnte ich noch den Lehrerinnen und Lehrern dieser Schulen in Form eines einstündigen Vortrages die negativen Folgen von Bodenverdichtungen durch schwere Geräte und Fahrzeuge bewusst machen. Wichtig in dem Bestreben, die Bodenkunde ins Volk bringen, sind auch Dauerausstellungen von Böden mit entsprechenden Erläuterungen. Dazu zählen z.B. die Bodenprofilausstellung am Institut für Bodenforschung an der Universität für Bodenkultur in Wien, ebenfalls eine Ausstellung von Bodenprofilen am Institut für Angewandte Geowissenschaften an der Technischen Universität in Graz.

Ergänzt werden diese Präsentationen in jüngster Zeit durch die Aufstellung von sechs Bodenprofilen im Landwirtschaftsmuseum Schloss Stainz in der Weststeiermark. Geplant ist in naher Zukunft die Aufstellung von landschaftstypischen Bodenprofilen aus der Steiermark im Universalmuseum Joanneum in Graz im Bereich der naturwissenschaftlichen Abteilung.

Es sind somit greifbare und bereits vorhandene Ansätze gegeben, die jedoch in ihrer Ausstrahlung noch zu gering sind und noch zu wenig in der Öffentlichkeit greifen. So überrascht es kaum, dass bei

der Analyse um die Ursachen für die im Jahre 2009 über viele Teile Österreichs und speziell in der Steiermark mehrmals aufgetretenen katastrophalen Hochwässer sich keine Stimme erhob, die auf das Faktum hingewiesen hätte, dass bei einer derzeit täglichen Versiegelung von rund 10 ha oftmals nicht nur beste Böden für land- und forstliche Nutzung, sondern auch die Speicherkraft dieser Böden verloren gehen und diese regional in einem alarmierenden Maße vermindert wird. Über diese vom Menschen gesetzte Fakten sollte auch die Öffentlichkeit fachlich fundiert und seriös informiert werden, um dadurch das Verständnis für die Bedeutung des Bodens insgesamt und speziell auch als Wasserspeicher näher zu bringen.

Deshalb dürfen wir in unseren Bemühungen, die Bedeutung des Bodens der Gesellschaft näher zu bringen, nicht erlahmen.

Literatur:

Stahr, K., E. Kandeler, L. Herrmann und T. Streck (2008): Bodenkunde und Standortlehre. UTB 2967, Verl. E. Ulmer, Stuttgart.